

## **Die Familiengruppenkonferenz (Family Group Conference) – eine Einführung**

**Von Rob von Pagée**, Geschäftsführer von *Eigen-kracht* in Zwolle, Holland. Diese Organisation ist für die Einführung der Familiengruppenkonferenz in Holland auf nationaler Ebene verantwortlich.

Die Familiengruppenkonferenz (Family Group Conference - FGC) ist eine Versammlung von Familienmitgliedern im weitesten Sinne; eigentlich geht es mehr um die „Familie“ der Freunde, Verwandten und Nachbarn in einer Gemeinde, als mit der „Familie“ im Sinne von Blutsverwandtschaft.

Die Idee der Familiengruppenkonferenz hängt eng mit dem Wunsch zusammen, die Autonomie von Eltern oder einer Familie bezüglich der Kindererziehung zu stärken. Sie betont ihre Verantwortung und ihre Fähigkeit der Problemlösung. Die Familiengruppenkonferenz beruht eher auf grundlegenden kulturellen Aspekten als auf einer wissenschaftlichen Theorie. Trotzdem werden gleichzeitig diese kulturellen Aspekte anhand einer wissenschaftlichen Theorie aufgezeichnet und analysiert. Relevante Theorien sind solche, die von der frühkindlichen Entwicklung und Identität, der Loyalität unter Verwandten und der Familie als einem System handeln. Die konzeptuellen Richtlinien werden verwendet, um Fürsorgeprogramme zu entwickeln, die den Familien diesen sehr animierenden und motivierenden Lösungsansatz für ihre Probleme vermitteln. Dieser Ansatz ist eng mit dem ethischen Prinzip verbunden, dass die eigene Verantwortung von wesentlicher Bedeutung ist, und er betont vor allem die Notwendigkeit, das Individuum bei der Lösung von Problemen zu respektieren, die als solche erkannt worden sind.

In Holland nennen wir FGC „Eigen kracht conferentie“, was so viel wie „Autonomie-Konferenz“ heißt. Mit diesem Namen wollen wir ausdrücken, wie wichtig die Kraftquellen sind, die innerhalb der unmittelbaren Familie und ihres sozialen Umfeldes zu finden sind. Wir wollen nicht noch einen englischen Begriff zu unserer eigenen Terminologie hinzufügen. Wir verwenden das Wort „Konferenz“, um eine internationale Verbindung zwischen diesem Programm und der „Konferenz-Bewegung“ in verschiedenen Teilen der Welt beizubehalten.

### **Ein Paradigmenwechsel**

Im Kern beinhaltet dieses Programm einen Paradigmenwechsel. Wir sprechen nicht länger von Klienten, die als hilfsbedürftige Menschen angesehen werden, sondern von Individuen, Bürgern, die Dienste in Anspruch nehmen müssen, die soziale Organisationen anbieten. In der Tradition der bedarfsorientierten Arbeit, die sich im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, steht im Vordergrund, dass Sozialarbeiter so ausgebildet werden, dass sie Kunden so gut wie möglich dabei unterstützen können, ihren Bedarf zu artikulieren. Dieser Prozess der Ausbildung der Sozialarbeiter ist äußerst wichtig. Aber natürlich löst man dadurch nicht das Problem, dass die Position des Kunden und die des Sozialarbeiters sehr unterschiedlich sind. Es ist beinahe unmöglich zu erreichen, dass man in einer verletzlichen Position ist, weil man Hilfe braucht, und gleichzeitig in einer ebenbürtigen Position mit der Person ist, deren Hilfe man benötigt.

Wenn die Menschen damit konfrontiert sind, wie die Gesellschaft auf ihre Lebensweise reagiert, z.B. in einem Fall von Kindesmisshandlung, ist die Hilfe, die Kindern und Familien angeboten wird, meistens völlig an der helfenden Institution ausgerichtet. Nur ein kleiner Teil der Familie wird einbezogen, die wichtigen Hilfsquellen innerhalb der Familie und des sozialen Umfeldes werden ausgeschlossen. Es ist ein größtenteils monokultureller Ansatz, und wenn das Kind in eine Pflegefamilie kommt, wird die Zusammenarbeit mit der Familie meistens eingeschränkt und das Kind gerät in Gefahr, sich von seinen Eltern zu entfremden. Das Ergebnis des Paradigmenwechsels ist, dass der Sozialarbeiter einen unabhängigen Koordinator einschaltet, der eine Familiengruppenkonferenz organisiert und somit alle Kraftquellen inner- und außerhalb des Familiensystems einbezieht. Die Teilnehmer einer Familiengruppenkonferenz diskutieren alleine darüber, was das Problem ist und was man am besten tun kann, ohne dass der zuweisende Beamte, der Sozialarbeiter oder Konferenzleiter anwesend ist. Sie ziehen dabei auch ihre eigenen Möglichkeiten in Erwägung. Auf diese Weise sind Familien nicht von den bedarfsorientierten Fähigkeiten des Sozialarbeiters abhängig. Den Familien wird es ermöglicht, die Verantwortung für die Lösungsfindung selbst zu übernehmen. Untersuchungen haben ergeben, dass Familien ganz gut dazu in der Lage sind, ihre Sorgen zu nennen und ihren Bedarf an Hilfe zu formulieren. Auf der Grundlage dieses Programms ist der Sozialarbeiter in der Lage, die erbetene professionelle Hilfe zu erbringen. In diesem Zusammenhang

ist es interessant festzustellen, dass bei 20% solcher Programme keine professionellen Hilfsdienste benötigt wird. Die Familie ist in der Lage, das Problem zu bewältigen, indem sie ihre eigenen Ressourcen einsetzt (Lupton und Stevens, 1998). Auf diese Weise erhält professionelle Hilfe eher den Charakter eines allgemeinen Bürgerdienstes. Dabei ist die Kundenorientierung besonders wichtig. Wenn es von den Menschen abhängt, dass sie die Art ihrer Probleme und die benötigte Hilfe selbst benennen, wird ihr Engagement und die Erfolgswahrscheinlichkeit wesentlich erhöht.

*„Ich habe meine Geschichte bestimmt schon 100 Mal erzählt. Ich war bei der Polizei, beim Schuldirektor, aber ich glaube, sie dachten, ich erfinde alles. Der Sozialarbeiter meiner Mutter kam zu uns nach Hause und ich sprach mit ihm, aber er konnte nicht viel dazu sagen. Ich habe ihn nie wieder gesehen.“ (Meerdink 2000).*

## Inspiration

Die Menschen, die der Hilfe sozialer Dienst bedürfen, werden zu selten gebeten, ihre eigenen Probleme und die Art der Hilfe selbst zu benennen. Wenn sie das versuchen, wird das oft übergangen, sie können ihren Fall nicht so wirkungsvoll schildern. Wenn wir möchten, dass die Menschen sich für ihre Probleme zuständig fühlen und über eigene Hilfsstrategien nachdenken, dann müssen wir einen Ansatz zur Entscheidungsfindung wählen, der sie in die Lage versetzt, dies zu tun. In dieser Hinsicht ist die Familiengruppenkonferenz ein Modell, das diesem Bedürfnis entspricht. Sie liefert der Familie und ihrem sozialen Umfeld das Recht und die Möglichkeit, Verantwortung für die Probleme und ihre Lösung zu übernehmen. Die Familiengruppenkonferenz ist eine Arbeitsmethode, bei der die Familie und das soziale Umfeld zusammengebracht werden, wenn Probleme auftauchen. Auf diese Weise bleiben die Familie, einschließlich der Kinder, weiterhin für wichtige Entscheidungen zuständig. Sie werden somit in die Lage versetzt, ihre eigenen Programme zu entwickeln, indem sie ihre eigenes Potenzial ausnützen und gleichzeitig externe Hilfsangebote in Anspruch nehmen können.

*„Zuerst dachte ich, das würde wieder so ein langweiliges Treffen. Warum lud man mich ein? Aber es war ganz anders, die ganze Familie war da und alle kümmerten sich um mich. Ich hätte das nicht verpassen wollen.“ (Smith 1999)*

Die Inspiration für dieses Modell stammt aus der Maori-Kultur Neuseelands, wo Familiengruppenkonferenzen 1989 gesetzlich verankert wurden und Familien das Recht erhielten, ihre Probleme zu besprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, bevor andere Schritte eingeleitet wurden. Dieses Modell der Entscheidungsfindung innerhalb einer Familie ist so alt wie die Menschheit selbst. Auch in Holland entstanden im Mittelalter, als die Städte ständig von Immigranten aus allen Teilen Europas überflutet wurden, informelle Nachbarschaftsorganisationen mit selbsternannten Verantwortlichen, die sich um die praktischen Probleme eines Bezirks kümmerten. Es war ein sich selbst regulierendes System sozialer Kontrolle, das dazu beitrug, den Bürgern das Geben und Nehmen zu vermitteln. (Mijnhardt 2000). Es scheint also, dass die Einführung der Familiengruppenkonferenz dazu beitragen wird, die sozialen Strukturen einer Gesellschaft zu stärken, indem die einzelnen Menschen die Fähigkeit entwickeln, eigene Entscheidungen zu treffen.

## Vorbereitungen

Jede Familie kann zu jedem Zeitpunkt beschließen, eine Familiengruppenkonferenz abzuhalten, und das tun die Familien auch in der Tat. Aus unseren bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzungen dieses Modells sagt diese Vorgehensweise den Familien öfters, als erwartet, zu. Die Anzahl der Fälle, in denen Familien bei dem Vorschlag, eine Familiengruppenkonferenz abzuhalten, positiv reagieren und meinen, sie könnten so etwas auch tun, ist verblüffend hoch.

*Als Beispiel eine Anfrage am Telefon: „Ich habe gehört, dass es so etwas wie eine Familiengruppenkonferenz gibt. Könnten Sie das für uns mal organisieren? Meine Frau und ich sind geschieden und es ist ein Streit um die Kinder entbrannt. Wir müssen aus Respekt vor unseren Kindern die Besuchsrechte regeln. Ich habe mich mit meiner Ex-Frau öfters sehr gestritten. Wir kommen nie zu einer Einigung. Man kann ihr nicht trauen. Andererseits kann man ihren Schwestern und ihrem Vater trauen, die die Kinder auch gut kennen und nur ihr Bestes wollen. Könnten Sie nicht so eine Konferenz für unsere Familie organisieren?“*

Immer, wenn es um das Wohl eines Kindes geht und eine professionelle Stelle eingeschaltet wird, kann diese Stelle der Familie erläutern, welche Probleme bewältigt werden müssen, und eine Fami-

liengruppenkonferenz vorschlagen. Auch andere, die der Familie nahe stehen und sich um die Kinder Sorgen machen, können der Familie raten, eine Familiengruppenkonferenz abzuhalten.

Der Sozialarbeiter einer zuweisenden Stelle, die eine Familiengruppenkonferenz vorgeschlagen hat, wird, nachdem die Familie zugestimmt hat, einen unabhängigen Koordinator bitten, die Konferenz vorzubereiten und die Durchführung zu übernehmen. Der Koordinator kommt nicht aus der zuweisenden Einrichtung oder einer anderen Hilfseinrichtung. Der Koordinator spricht die Sprache der Familie und ist mit ihrer Kultur, ihrer Geschichte und ihren Lebensumständen vertraut. Die Koordinatoren sind nicht unbedingt Sozialarbeiter, sondern eher Personen aus der Gemeinde, die durch die Durchführung einer Familiengruppenkonferenz soziale Verantwortung übernehmen können. Sie können gut zuhören, besitzen organisatorische Fähigkeiten, sind kreativ, flexibel und beharrlich, glauben an das Potenzial und die Stärke von Familien. In Holland sind nun die ersten 14 Koordinatoren geschult worden und leiten Familiengruppenkonferenzen. Sie haben unterschiedliche Berufe, wie z.B. Lehrer, Künstler, Ladenbesitzer, Übersetzer.

*„Ich glaube nicht, dass man eine Ausbildung zum Sozialarbeiter braucht. Viel wichtiger ist, dass man an Familien glaubt und die Fähigkeit besitzt, sich auf eine Anzahl von unterschiedlichen Personen einzulassen.“*

*„Manchmal finde ich, dass mein beruflicher Hintergrund als Sozialarbeiter ein Nachteil ist. Es geht um eine gewisse Haltung und den Glauben, dass Familien ihre eigenen Lösungen finden können.“ (Smith 2000).*

Die Hauptaufgabe eines Koordinators bei der Vorbereitung einer Konferenz besteht darin, aufzupassen, dass jeder, der der Familie und dem Kind nahe steht, an der Konferenz teilnimmt. Die ersten Ergebnisse dieser Methode sind hinsichtlich dieses Prozesses sehr ermutigend. Um des Kindes willen, das ihnen am Herzen liegt, setzen sich die Menschen ein, wenn ihre Hilfe benötigt wird.

*„Oh nein, ich will mit meiner Schwester nichts mehr zu tun haben. Ich habe diese Kapitel meines Lebens schon vor Jahren abgeschlossen. Sie schuldet mir immer noch Geld.“ Es überrascht nicht, dass diese Schwester nicht an der Konferenz teilnahm, jedoch ihr Ehemann und ihr Sohn (ein Vetter der Kinder, die er noch nie gesehen hatte). Nach einer halben Stunde verließ der Ehemann die Konferenz und holte seine Frau dazu, die offensichtlich im Auto gewartet hatte, und sagte zu ihr: „Es geht in Ordnung, wenn du dabei bist.“*

Es ist Sache des Koordinators herauszufinden, wer an der Konferenz teilnehmen und bei der Erstellung eines Hilfsplanes helfen kann. Der Koordinator wird alles dransetzen, dass diese Personen an der Konferenz teilnehmen können. Dazu gehören manchmal logistische Probleme, wie z.B. einen Raum für das Treffen zu finden, der für alle akzeptabel ist, oder ein Telefongespräch mit Lautsprechfunktion für die Großmutter im Ausland zu organisieren, ohne die keine Entscheidungen getroffen werden können. Es liegt auch in der Verantwortung des Koordinators, dafür zu sorgen, dass alle, die an einer Konferenz teilnehmen sollten, auch tatsächlich anwesend sein können. Er muss gewährleisten, dass es für alle sicher ist, besonders natürlich für die Kinder und Jugendlichen. Wer wird insbesondere für sie an der Konferenz teilnehmen? Können sie sich angemessen über das Problem aus ihrer Sicht ausdrücken? Wenn nicht, gibt es jemanden, der ihnen hilft? Und wenn das nicht sicher ist, kann man einen Brief verwenden oder eine Tonbandaufnahme? Ein gewalttätiger Freund der Mutter wird wohl nicht begeistert sein, an einer Konferenz teilzunehmen, bei der er dem Rest der Familie gegenüber treten muss. Der Koordinator muss mit ihm arbeiten und herausfinden, ob es jemand gibt, der ihn unterstützen könne, vielleicht ein Freund, der mit einer anderen Seite seines Charakters vertraut ist. Oder vielleicht kann der Freund an seiner Statt kommen und eine Botschaft in seinem Namen verlesen. Es ist einfach, Personen auszuschließen. Die Kunst ist es, jede relevante Person, die damit zu tun, einzubeziehen. Auf die eine oder andere Art werden die meisten Menschen immer Teil des Familiensystems im weiteren Sinne bleiben.

## Die Konferenz

Eine Familiengruppenkonferenz verläuft in drei Phasen:

In der **ersten Phase** erhält die Familie vom zuweisenden Beamten oder Sozialarbeiter Informationen darüber, wie sie die Probleme der Familie sehen und welche Arten von Hilfe von sozialen Institutionen angeboten werden. Sie tragen alle möglichen Informationen über mögliche Hilfsangebote zusammen. Die Familienmitglieder können Fragen stellen. Der Koordinator sorgt dafür, dass die Familie alle Informationen erhält, die sie gerne erhalten möchte, und dass sie alle ihre Fragen stellen konnten und Antworten erhalten haben.

Die **zweite Phase** ist ein vertrauliches Treffen. Der Koordinator und der zuweisende Beamte oder Sozialarbeiter verlassen den Raum, in dem die Familiengruppenkonferenz stattfindet. Sie geben der Familie die Möglichkeit, unter sich zu sein und zu besprechen, was los ist, wie die beste Lösung aussieht, und sich zu einigen, wie ein Plan zur Lösung des Problems aussehen könnte. Der Koordinator ist anwesend, um für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen, aber nimmt nicht an den Überlegungen teil. Die Familie nimmt sich so viel Zeit, wie sie zur Formulierung eines Planes benötigt.

In der **dritten Phase** kommen der Koordinator, der zuweisende Beamte oder der Sozialarbeiter wieder dazu. Die Familie stellt ihnen ihren Plan vor. Der zuweisende Beamte oder Sozialarbeiter unterstützt den Plan, außer er bietet zu wenig Schutz für das Kind oder er ist unvereinbar mit dem Gesetz. Der Plan der Familie wird schriftlich aufgesetzt, und wenn die Umsetzung auch schriftlich vereinbart worden ist, wird die Familiengruppenkonferenz geschlossen.

In der ersten Phase der Familiengruppenkonferenz hat der zuweisende Beamte oder Sozialarbeiter die Aufgabe, das Problem darzustellen und seine Zuständigkeit in rechtlicher Hinsicht zu erläutern. Der zuweisende Beamte muss auch die verschiedenen Arten von Hilfsangeboten erklären, die es gibt, ohne dass er die Familie beim Entwickeln eines Plans beeinflusst. Wenn die Familie dann einen Plan erstellt hat, muss der zuweisende Beamte diesen entweder unterstützen oder Einwände darstellen, wenn er nicht genügend Schutz für das Kind bietet oder mit dem Gesetz nicht vereinbar ist. Nach der Konferenz hat der zuweisende Beamte dafür Sorge zu tragen, dass der Plan ausgeführt und die vereinbarte Unterstützung im Rahmen des Zeitplans geleistet wird. Der Konferenz-Koordinator muss alles Notwendig tun, um die Konferenz vorzubereiten und zu moderieren. Ein Nachfolgetreffen mit der Familie nach drei Monaten zu organisieren, ist die letzte Tätigkeit des Konferenzkoordinators.

## Die Auswirkungen

Die Familiengruppenkonferenz ist keine andere Art der Sozialarbeit. Sie ist ein Entscheidungstreffen, das Familien und das soziale Umfeld die Möglichkeit bietet, die Probleme zu besprechen, die aufgetaucht sind, und nach einer Lösung zu suchen, indem sie sich auf ihre eigenen Ressourcen besinnen. Die Einführung dieses Modells fördert den sozialen Zusammenhalt sehr, da es den Menschen die Möglichkeit bietet, innerhalb ihrer Familie und Kultur an Lösungen zu arbeiten, die im Zusammenhang mit der Gesellschaft stehen:

- Die Stärken der Familie und ihres sozialen Umfelds werden aktiviert.
- Es wird ermöglicht, die Probleme innerhalb einer Familie genau zu definieren.
- Eingriffe und Einmischungen, die im üblichen Hilfsverfahren stattfinden, werden erst durch die Autorität der Familie und ihres sozialen Umfelds legitimiert.
- Das Problem und seine Lösung bleiben das Eigentum der Familie.
- Alle Entscheidungen, die hinsichtlich des Kindes/Jugendlichen getroffen werden, liegen weiterhin in der Verantwortung der Familie und ihres sozialen Umfelds.
- Letztendlich ist die Bandbreite an Hilfsangeboten, die bei diesem Programm ausgewählt werden, breiter.
- Die Zusammenarbeit zwischen Familien und Sozialarbeitern wird effektiver.
- Die Sozialarbeiter beschränken sich auf ihr Berufsfeld und treffen nicht Entscheidungen für andere.
- Dieser Ansatz sorgt wesentlich für eine Stärkung der Position des Klienten.

Dieses Modell kann sogar in Situationen angewandt werden, wo es um häusliche Gewalt geht, und trägt dazu bei, die Gewalt zu stoppen. Die Sorge, dass es während der Konferenz zu Gewalttätigkeit kommt, ist unbegründet. (Pennel and Burford 2000).

## Die Einführung in Holland

Die positiven Effekte dieses Modells stimmen mit dem Trend in der heutigen Zeit, wie man den Klienten einbeziehen will, überein, aber sie gehen sogar noch einen Schritt weiter: Den Menschen wird es gestattet, die Agenda der Hilfsangebote selbst aufzustellen. Auf bedarfsorientierte Weise zu arbeiten, bedeutet heutzutage, dass die Sozialarbeiter so ausgebildet werden, dass sie Familien

dabei beistehen können, ihre Bedürfnisse genau zu artikulieren, und durch das Verständnis dafür die richtige und notwendige Hilfe leisten können. Durch die Familiengruppenkonferenz wird die Verantwortung für den Bedarf an Hilfe den Betroffenen überlassen.

Und hier genau findet der Paradigmenwechsel statt: Der Sozialarbeiter entscheidet nicht, sondern die Familie. Und das Erste, was die Familie entscheidet, ist, ob sie Klient werden möchte. Das geschieht nicht mehr automatisch, indem man nur durch die Tür einer Hilfsorganisation tritt.

In den Ausbildungsseminaren, die wir bisher abgehalten haben, wird die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels selten bestritten, und doch werden Familiengruppenkonferenzen meistens nicht ohne Widerstände eingeführt. Obwohl noch keine genauen Forschungsergebnisse vorliegen, führen Sozialarbeiter und ihre Organisationen eine Reihe von Ablehnungsgründen an:

„Die Familie in meinem Fall ist zurzeit noch nicht bereit dafür“, „die Situation ist zu kompliziert“, diese Familie kann sich nicht ausdrücken und gewisse keine Entscheidung treffen“, „diese Familie hat kein soziales Umfeld“, „Familiengruppenkonferenzen sind unmöglich, wir leben in einer stark individualisierten Gesellschaft“.

Die bisherigen Ergebnisse rechtfertigen solche Sorgen nicht. Die holländischen Familien, mit denen Familiengruppenkonferenzen durchgeführt wurden, hatten meistens ein großes Umfeld und waren sehr wohl in der Lage, ihre Probleme und Bedürfnisse auszudrücken. Natürlich haben Sozialarbeiter einen klaren Blick dafür, wo die Beziehungen innerhalb einer Familie oder einer Familie und der Gesellschaft gestört sind. Das bedeutet aber nicht automatisch, dass eine Familie und ihr soziales Umfeld keine Verantwortung übernehmen kann oder will. (Pagee en Kunst 2000).

Andere Einwände gibt es bei der Rolle des unabhängigen Koordinators: „Warum kann das der Sozialarbeiter nicht selbst tun?“, „Wenn ein Sozialarbeiter einer Organisation als Koordinator für eine andere Organisation auftritt, ist er doch unabhängig, nicht wahr?“

Um das FGC-Modell einführen zu können, muss man bedarfsorientiert eingestellt sein, aus eigener Berufserfahrung heraus engagiert sein und einer Organisation angehören, die die Autorität des Sozialarbeiters respektiert. Es ist vorgefallen, dass ein Sozialarbeiter in bester Absicht bei einer Familiengruppenkonferenz eingegriffen hat und einen Teilnehmer unter Druck setzte, die Teilnahme einer anderen Person zu akzeptieren. Sozialarbeiter sind es gewöhnt, diese Art von Entscheidungen für andere zu treffen, da sie sich für das Kind oder die Familie verantwortlich fühlen. Auch handeln sich oftmals rasch, weil sie arbeitsmäßig sehr belastet sind. Und was für die Sozialarbeiter Verantwortlichkeit ist, wird von Familien oft als Machtausübung gesehen. Familiengruppenkonferenzen stellen eine grundlegend andere Beziehung zwischen einer Familie und einem Sozialarbeiter her, vor allem, was den Begriff Macht angeht. Innerhalb dieser Beziehung nimmt der unabhängige Koordinator eine wichtige Rolle ein. Eine andere Rolleneinschränkung liegt darin, dass der Familie ein internes Treffen nur unter sich zugestanden wird. Das erfordert Vertrauen in die Stärken der Familie und ihres sozialen Umfelds und Vertrauen in die Möglichkeiten der Familie. Sozialarbeiter und ihre Organisationen haben nicht von vornherein Vertrauen, vor allem nicht, wenn es um Kinder in bedrohlichen Situationen geht. Dasselbe trifft auch zu, wenn es darum geht, den Plan der Familie zu akzeptieren. Die Gründe für diese Widerstände sind verständlich und liegen vor allem an den wesentlichen Veränderungen, die diese neuen Beziehungen zwischen den Familien und den sozialen Einrichtungen mit sich bringen. Die Familie bestimmt den Verlauf der Hilfsmaßnahmen – und daran muss man sich gewöhnen.

*„Die Einführung der Familiengruppenkonferenz erfolgt mit einem recht großen Zeitaufwand, vor allem im Bereich von Ausbildung und Gesprächen darüber, wie man die Einstellung und Sorgen der Praktiker bezüglich der neuen Partnerschaften verändern kann.“ (March and Corw 1998).*

Wenn die Einführung des Autonomie-Konferenz-Modells erfolgreich verlaufen soll, so muss man die Eigenheiten der Jugendhilfe in Holland berücksichtigen. Es hat sich herausgestellt, dass man Sozialarbeiter und Organisationen behutsam mit einem Modell vertraut machen muss, bei welchem ihre Arbeit (zum Teil) von der Familie selbst und einem unabhängigen Koordinator geleistet wird. Wir sind zwar erst am Anfang mit der Einführung dieses Modells der Familienentscheidung und haben erst wenig Erfahrung damit, aber letztendlich waren alle, die damit in Berührung kamen, der Meinung, dass damit der richtige Weg eingeschlagen wird.

## **Ein Recht für die Bürger**

Die Neuerungen, die mit der Familiengruppenkonferenz eingeführt werden, sind ein wesentlicher Schritt vorwärts in der Entwicklung des Wohlfahrtssystems. In den Richtlinien des neuen Jugendhilfegesetzes in Holland heißt es, dass unser derzeitiges System nur unzureichend die Bedürfnisse

der Familien berücksichtigt. Das gegenwärtige System ist angeblich nur auf Hilfsleistungen ausgerichtet und kümmert sich wenig um die Bedürfnisse. Das Familien-Entscheidungsmodell ist ein wichtiges Instrument bei der Weiterentwicklung, sowohl im rechtlichen als auch im praktischen Sinne. Mit der Einführung des neuen Jugendhilfegesetzes (ab 2003 soll es in Kraft treten), ist es unumgänglich, dass wir so schnell wie möglich mehr Erfahrungen mit diesem Modell sammeln. Nur dadurch wird sich herausstellen, ob dieses Programm von den sozialen Diensten aufgenommen werden kann. Bis heute ist die Einführung der Familiengruppenkonferenz in Holland noch eine Art Pionierarbeit. Angesichts der Bedingungen geht es nicht anders. Ein Bestandteil der Einführung sollte die Bemühungen darstellen, den Bürgern das Recht zu verschaffen, ihre Probleme zu besprechen und in den eigenen Reihen nach Lösungen suchen, bevor eine andere Maßnahme eingeleitet wird. Es ist keine Utopie, ein Recht auf eine gesetzlich verankerte Familiengruppenkonferenz zu haben, vor allem, wenn man sieht, dass das in anderen Ländern schon verwirklicht wurde. Die Familiengruppenkonferenz ermöglicht es den Menschen, selbst zu entscheiden, ob und welche Hilfe sie benötigen, und auf diese Weise die Verantwortung für ihre eigenen Probleme und deren Lösungen zu behalten.

### **Literatur:**

Burford, G. and Hudson, J. (2000). Family Group Conferencing, New directions in Community-Centered Child and Family practice. Adline de Gruyter, New York.

Lupton, C. and Stevens, M. (1997). Family Outcomes: Following through on family group conferences. University of Portsmouth

Lupton, C and Nixon P. (1999). Empowering Practice? A critical appraisal of the family group conference approach. Policy Press, Bristol

March, P. and Crow, G. (1998). Family Group Conferences in Child Welfare. Oxford: Blackwells

Smith, L. (1999). Making a difference, Essex Family Group Conference Project

**Übersetzung: Regina Delattre, Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konflikt-schlichtung, Köln**